Ehrlich, Kornelia: Transnationale Solidaritätsbündnisse am “Rand” EU-ropas. Das Beispiel Rog in Ljubljana, in: Audehm, Kathrin; Clemens, Iris (Hrsg.): Gemeinsinn. Zeitschrift für Kulturwissenschaften 02/2013, S.75-84.

Wiederverwendung (bzw. Wiederabdruck) mit Genehmigung durch den transcript Verlag (2013)

Transnationale Solidaritätsbündnisse am ›Rand‹ EU-ropas. Das Beispiel *Rog* in Ljubljana

Am ›Rand‹ EU-ropas

Vor dem Hintergrund gegenwärtiger globaler ökonomischer und ökologischer Krisen nimmt die Relevanz von Gemeinsinn immer mehr zu. Diese These möchte ich am Beispiel der slowenischen Hauptstadt Ljubljana verdeutlichen. In den Jahren 2009, 2010 und 2011 habe ich Diskurse und Praktiken der Ver- und Aushandlung von (Stadt)-raum, Kultur und Öffentlichkeit beforscht, die dort von unterschiedlichen AkteurInnen verschiedener Ebenen entwickelt werden.

Folgende Gründe führten zur Wahl des Forschungsfeldes, das ich nicht primär als geographisch, sondern vielmehr als sozial hergestellt begreife: (1) Erstens habe ich mich für Europäisierungsprozesse, also die politische, kulturelle und soziale Herstellung von EU-ropa interessiert. Mit der Verwendung des Begriffs ›EU-ropa‹ soll auf unterschiedliche Europa-Begriffe und Konzepte verwiesen werden: unter ›EU-ropa‹ verstehe ich mit Bezug auf die Ethnologin Kerstin Poehls diejenigen Staaten, die bereits Mitglied der EU sind, kurz vor dem Beitritt bzw. in Beitrittsverhandlungen stehen (vgl. Poehls 2009: 9); der Begriff ›Europa‹ beschreibt mit Bezug auf den Ethnologen Wolfgang Kaschuba hingegen eine symbolische Figur bzw. Idee, die die nationale und europäische Identitätsbildung prägte (vgl. Kaschuba 2007: 2-3). Mein Forschungsinteresse galt der Ausgestaltung lokaler Kulturpolitik, die im urbanen Raum ihre Ausprägung findet und dabei sowohl an europäische Kulturpolitiken und -diskurse anknüpft als auch spezifisch lokale Verhandlungen dieser evoziert. (2) Zweitens wollte ich erfahren, wie solche Prozesse an den östlichen ›Rändern‹ EU-ropas in den Beitrittsstaaten von 2004 ausgestaltet werden, da sich hier in den vergangenen zwei Jahrzehnten tiefe Umwälzungen vollzogen haben. Die Zuschreibung ›Rand‹ ist dabei eine fluide und flexible Kategorie, die sich als eine Praxis des *othering* durch ein sich als machtvoll präsentierendes ›Zentrum‹ darstellt. Das ›Zentrum‹ wird dabei von den alten westlichen EU-Mitgliedsstaaten gebildet. Indem die ›Anderen‹ im politischen und medialen Diskurs als randständig, und somit rückständig bzw. noch nicht vollständig ›westlich‹ entwickelt dargestellt werden, kann sich der eigenen Machtposition versichert werden. So verweist die Linguistin und Anthropologin Tanja Petrović darauf, dass Osteuropa bis heute nichts von seiner ›Andersheit‹ eingebüßt hat, auch wenn die westlichen europäischen Westzentren mittlerweile im Islam einen neuen ›Anderen‹ entdeckt haben (vgl. Petrović 2011: 2). Auch Kaschuba macht darauf aufmerksam, dass nach der EU-Erweiterung 2004 noch immer negativ konnotierte Zuschreibungen des ›Ostens‹ vorherrschen: »Da hat sich die historisch negative Konnotation des europäischen ›Ostens‹ keineswegs verändert. Auch gegenwärtig scheint es ausschließlich um die Frage seiner ›Anschlussfähigkeit‹ zu gehen« (Kaschuba 2007: 7). ›Rand‹ kann somit sowohl als eine geopolitische als auch als eine imaginäre Kategorie betrachtet werden (vgl. Römhild 2009: 261). (3) Drittens galt mein Interesse Ljubljana, da die Stadt in den 1980er Jahren ›das‹ Kunst- und Kulturzentrum Jugoslawiens war, in der avantgardistische Kunst- und Lebensformen ihren Ursprung hatten. Gleichzeitig haben sich hier nach der Unabhängigkeit und infolge von Europäisierungsprozessen neoliberale Politiken manifestiert, die unter anderem zu einer zunehmend verwertungslogischen Perspektive auf Kunst und Kultur geführt haben. Entsprechend habe ich mich gefragt, welche Rolle (alternative) Kunst- und Kulturformen heute für die Aushandlung von öffentlichem urbanem Raum spielen.

Der Beforschung von Europäisierungsprozessen liegt dabei ein spezifisches Verständnis von Europäisierung zugrunde: aus einer kulturalanthropologisch-ethnologischen Perspektive kann diese nämlich nicht nur als eine historische und politische, sondern auch als eine kulturelle

Praxis verstanden werden, die sich zirkulär und nicht linear bzw. nicht ausschließlich von ›oben‹ vollzieht (vgl. ebd.). Diverse AkteurInnen auf unterschiedlichen Ebenen sind beteiligt, nicht nur die Institutionen und Einrichtungen der Europäischen Union. So kann also auch nach Formen der Europäisierung von ›unten‹ gefragt werden, die beispielsweise durch (nicht-institutionalisierte) Kunst- und KulturakteurInnen sowie politische AktivistInnen hervorgebracht werden (vgl. Welz/Lottermann 2009: 12)

Ökonomisierung von Kultur: *creative cities* und kreative Klasse

Seit Anfang der 2000er-Jahre findet auf globaler Ebene eine zunehmende Hinwendung zu Konzepten der Kultur- und Kreativindustrien,¹ der kreativen Klasse bzw. der *creative cities* statt. Dies ist unter anderem dem US-Ökonom Richard Florida geschuldet; er geht davon aus, dass zukünftig nur diejenigen Stadtregionen (ökonomisch) erfolgreich sein werden, die in der Lage sind die kreative Klasse anzuziehen (u.a. Florida 2005, 2006, 2010). In seinem Verständnis besteht die kreative Klasse aus einem kreativen Kern, zu dem er »scientists and engineers, university professors, poets and novelists, artists, entertainers, actors, designers and architects, nonfiction writers, editors, cultural figures, think-tank researchers, analysts and other opinion-makers« zählt, sowie aus den kreativen Professionellen, die in »legal and health care professions, knowledge industries, financial services and business management« arbeiten (Florida 2006: 69). Diese kreative Klasse ist so flexibel und mobil, dass sie bestimmt wo sie leben und arbeiten will. Laut Florida müssen Stadtregionen demzufolge bestimmte harte und weiche Standortfaktoren vorhalten bzw. entwickeln, um attraktiv für die genannte Klientel zu sein. Dazu zählen unter anderem eine positive Grundstimmung in der Bevölkerung im Bezug auf unterschiedliche Lebensformen und Kulturen, das Vorhandensein weiterer Hochqualifizierter sowie hochwertiger Bildungseinrichtungen (vgl. ebd.: xix-xx). Florida ist für seine Thesen sowohl methodisch als auch inhaltlich kritisiert worden. Unter anderem die Übertragbarkeit seiner Erkenntnisse auf andere, nicht-US-amerikanische Kontexte ist fraglich.² Nichtsdestotrotz hat sich die Europäische Union den Konzepten der kreativen Klasse, der kreativen Stadt bzw. den Kultur- und Kreativindustrien angenommen. Dies zeigt sich beispielsweise in einem Grünbuch der Europäischen Kommission, das die Förderung und den weiteren Ausbau der Kultur- und Kreativindustrien als wirtschaftliche Schlüsselbranchen vorsieht (Europäische Kommission 2010). Dadurch will die EU ihre zukünftige Wettbewerbsfähigkeit stärken und neue Absatzmärkte entwickeln. Neben den ökonomischen Zielen solcher Kulturpolitiken zeigen sich hier auch symbolische Politiken, die Europa als einen homogenen Kultur- und Identitätsraum entwickeln sollen, der Exklusionen produziert und sich somit von den ›Anderen‹ abgrenzen kann (vgl. Petrović 2011: 1).

Diese Entwicklung auf europäischer Ebene hat auch Auswirkungen auf die neuen Mitgliedsstaaten. Am Beispiel Slowenien zeigt sich, dass sich den beschriebenen Entwicklungen auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene zumindest teilweise angenommen wurde, um die Vorgaben für den EU-Beitritt zu erfüllen und sich ökonomisch, aber auch kulturell der Europäischen Union anzunähern.

¹ Begriff der Kulturindustrien (*cultural industries*) ist in Kontinentaleuropa verbreiteter als der üblicherweise in Großbritannien verwendete Terminus Kreativindustrien (*creative industries*) (Primorac 2005: 28-29). Auch die Zuordnung einzelner Branchen variiert.

² So untersuchte das Forschungsprojekt *Accommodating Creative Knowledge* (ACRE, FP 6 2006-2010) inwiefern die Thesen Floridas auf europäische Metropolregionen zutreffen. Dabei zeigte sich u.a. eine geringere Mobilität Kultur- und Kreativschaffender aufgrund von Sprachbarrieren, siehe u.a. <http://acre.socsci.uva.nl/> [03.03.13].

Ljubljana steht exemplarisch für solch eine Annäherung an europäische Kulturpolitiken. Die politisch-administrative Ebene verfolgt implizit die Strategie, die Stadt als eine *creative city* vorstellbar zu machen. Das zeigt sich an politischen Strategiepapieren, der Teilnahme an EU-Projekten wie *Second Chance* und *Creative Cities*³ sowie bei der Planung entsprechender Infrastrukturen, die einerseits Räumlichkeiten für kreative Unternehmen, andererseits Wohnraum für eine urbane, hochqualifizierte Klientel offerieren (u.a. *Partnership Šmartinska, Novi Kolizej*).

In Anlehnung an das eingeführte Verständnis von Europäisierung als zirkulärer Prozess, an dem AkteurInnen unterschiedlicher Ebenen beteiligt sind, steht die Strategie der politisch-administrativen Ebene nicht für sich allein. So finden sich ebenso Praktiken und Diskurse (nicht-institutionalisierter) Kunst- und KulturakteurInnen sowie politischer AktivistInnen. Deren Ver- und Aushandlungen prägen ebenfalls den urbanen Raum, Vorstellungen von Öffentlichkeit und Kultur. Mich hat dabei insbesondere das Verhältnis der verschiedenen Ebenen interessiert, die in sich nicht homogen sind, sondern aus unterschiedlichsten AkteurInnen und Interessen bestehen und dabei teilweise auch widersprüchlich agieren.

Während der Feldforschung bin ich auch auf Praktiken und Diskurse gestoßen, die die Herstellung von Gemeinsinn zum Ziel haben (u.a. das Projekt *Krater Bežigrad*; die Plattform *Interflugs*; Industriebranche *Rog*). Dies ergibt sich aus meiner Sicht unter anderem vor dem Hintergrund, dass die gesellschaftlichen Umbrüche nach der Unabhängigkeit unter anderem zu einer Erosion des Gemeinsinns geführt haben (vgl. Bennett 1995: 105-107). Waren Forderungen nach Unabhängigkeit und demokratischen Strukturen zunächst auf intellektuelle und künstlerische Kreise beschränkt, so weiteten sich diese in der zweiten Hälfte der 1980er-Jahre auf immer größere Bevölkerungsteile aus (vgl. Barber-Kersovan 2005: 484-485). Nach der Unabhängigkeit Sloweniens 1991 erfolgte dann ein recht abrupter Übergang in ein politisches und wirtschaftliches System, das auch die Einstellungen der Bevölkerung veränderte. In einem Interview 2009 erzählte mir die Filmemacherin Viva Videnović, dass sich der Idealismus der 1980er-Jahre zu einem Realismus der 1990er-Jahre gewandelt habe, wo es vor allem darum ging den Arbeitsplatz zu behalten und ein gesichertes Einkommen zu haben. Kulturelle, kreative und politische Experimente, wie sie vormals zahlreich praktiziert worden waren, wurden von offizieller Seite zunehmend zurückgedrängt und marginalisiert. Die slowenische Gesellschaft wurde insgesamt konservativer, konstatiert der Historiker Christopher Bennett (vgl. Bennett 1995: 235).

Krisenhafte Erfahrungen wiederholten bzw. verstärkten sich mit der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008 und halten bis heute an. Dies hat auch eine Sehnsucht nach mehr Gemeinsinn ausgelöst. So lag beispielsweise die Staatsverschuldung Ende 2012 bei rund 20 % des BIP (ca. 7 Milliarden Euro). Die Arbeitslosigkeit lag Ende 2012 bei rund 9,6 %; hinzu kommt eine politische Krise, die 2012 zu vorgezogenen Neuwahlen führte. Die daraufhin neu gebildete Mitte-Rechts-Regierung unter Janez Janša hielt jedoch nur kurz. Am 27. Februar 2013 verlor der Ministerpräsident Janša ein Misstrauensvotum. Auslöser war die Veröffentlichung eines Antikorruptionsberichtes, der Unregelmäßigkeiten bei Janša deutlich machte. Nachfolgerin wurde Alenka Bratušek, Vorsitzende der Partei *Positive Slovenia* (vgl. Kahlweit 2013, Friedinger 2012).

Im Folgenden möchte ich nun auf Initiativen verschiedener AkteurInnen eingehen, die Alternativen zur (künstlichen) Verknappung von bezahlbarem Wohn- und Arbeitsraum sowie zu einer wahrgenommenen Entsolidarisierung innerhalb der Gesellschaft auf einem alten Industriegelände entwickelt haben. Gleichzeitig möchte ich deutlich machen, wie diese

³ Siehe <http://www.secondchanceproject.eu/static/start.php> bzw. <http://www.creativecitiesproject.eu/en/index.shtml> [09.03.13].

Initiativen in Konflikt geraten mit den offiziellen Entwicklungsvorhaben der Stadt, Ljubljana zu einer *creative city* zu entwickeln.

Rog – Transnationale Bündnisse zum Erhalt öffentlicher urbaner Räume

Rog – dieser Name steht für eine der bekanntesten Fahrradmarken Jugoslawiens. Sie wurden im historischen Zentrum von Ljubljana an der *Trubarjeva cesta* gefertigt. Seit Anfang der 1990er-Jahre steht das Fabrikgelände, das sich etwas abseits vom historischen Zentrum inmitten eines Wohngebietes befindet, jedoch leer, wurde aber immer wieder für temporäre Kulturveranstaltungen benutzt. 2006 besetzten GlobalisierungskritikerInnen und KulturakteurInnen das Gelände, um so gegen immer knapper werdenden Wohn- und Arbeitsraum in Ljubljana sowie die Verhinderung temporärer Nutzung von leer stehenden Gebäuden durch die Stadt aufmerksam zu machen. Sie reagierten damit auf den Umstand, dass heute infolge massiver Privatisierungen etwa 90 Prozent des Immobilienmarktes von Ljubljana in privater Hand liegen. Mit der jüngsten Wirtschaftskrise verschärft sich die Versorgungslage auf dem öffentlichen Immobilienmarkt weiter, davon sind gerade Gruppen mit geringem Einkommen betroffen. Auch die Tatsache, dass Ljubljana mittlerweile über die höchste Konsumfläche pro Einwohner in Europa verfügt spielt eine Rolle (vgl. Cerar 2006, Pichler-Milanović 2005, Gligoričević 2006). Während der Besetzung erprobten die AkteurInnen, die damals eine recht homogene Gruppe darstellten, Alternativen zu den beschriebenen Verhältnissen: sie nutzten einen Teil der Gebäude als Wohn- und Arbeitsfläche, teilten ihren Besitz und hielten wöchentlich Versammlungen ab, auf denen sie sich basisdemokratisch über ihr weiteres Vorgehen abstimmten. Mit der Stadt vereinbarten sie eine temporäre (nicht-wohnliche) Nutzung des Geländes.

2006 war auch die Künstlergruppe *Cirkulacija 2* auf der Suche nach einem Ort, wo sie ihre Kunstwerke produzieren und entwickeln kann. Angetan von der Aufbruchsstimmung auf dem Gelände, bezogen sie das alte Heizwerk. Hier veranstalteten sie regelmäßig öffentliche Veranstaltungen, zu denen sie alle Interessierten einladen um gemeinsam zu kochen und neue Installationen und Kunstwerke zu präsentieren, mit denen sie sich u.a. auf gegenwärtige gesellschaftliche und ökonomische Entwicklungen beziehen. Eine Serie von Veranstaltungen, die unter den Titeln *The Holy Lamb* und *Netart* veranstaltet wurden, setzte sich mit dem Verhältnis von Konsum und Gemeinschaft auseinander:

»The group's aim is to create a series of dynamically changing, yet progressive, collaborative situations [...] where ideas can (e)merge and experiences can be shared. In time of its activities [...], we try to generate a micro-community of a non-consume identity. The non-consume imperative brings forth all the keywords of the moment: do-it-yourself, open source code, creative commons, etc.«.⁴

Kurz nach der Besetzung des Geländes gründeten zudem verschiedene sozial engagierte Gruppen (*The Erased Citizens of Slovenia*, *Invisible Workers of the World*, *World for Everyone*)⁵ das *Soziale Zentrum*, das sich um marginalisierte und illegalisierte gesellschaftliche Gruppen und deren Belange kümmert. Sie bezogen alte Baracken auf dem Gelände:

⁴ Siehe Homepage *Cirkulacija 2* http://www.cirkulacija2.org/?page_id=247 [07.07.2013].

⁵ *The Erased Citizens of Slovenia*: kümmert sich um Zuwanderer aus ex-jugoslawischen Republiken, die nach der Unabhängigkeit aus den slowenischen Melderegistern gelöscht wurden, weil sie weder die slowenische Staatsbürgerschaft annehmen noch sich als Ausländer registrieren lassen wollten; *Invisible Workers of the World* engagiert sich für die Rechte heutiger ArbeitsmigrantInnen; *World for Everyone*: unterstützt Asylsuchende.

»The *Social Centre* holds regular meetings [...] with workers living in boarding houses, activists from the asylum seekers home, people without papers [...], the *Erased Citizens of Slovenia* and others who recognise the creative, organisational and resistance potential of *Rog*«. ⁶

Zwischen 2006 und Ende 2008 herrschte eine große Aufbruchsstimmung auf dem Gelände. Es wurden neue Formen des Besitzes und des Zusammenlebens erprobt und Solidaritätsbündnisse geschlossen, die nicht nur lokal, sondern auch transnational verankert waren: Im April und Mai 2008 fand auf dem Gelände das *Spaces is becoming*-Symposium des *Radical Education*-Kollektivs statt. In ihrer Selbstbeschreibung verdeutlichen sie, was sie mit solchen Veranstaltungen erreichen wollen:

»The idea behind *Radical Education* was to create a contact surface between social movements and the art institution, and to invent new institutional forms of resistance, with resistance being a common ground for anticipating new rules«. ⁷

Zum Symposium eingeladen waren VertreterInnen anderer europäischer sozialer Zentren, Kunst- und Kulturkollektive, politische AktivistInnen sowohl institutionalisierter als auch unabhängiger Institutionen. Neben öffentlichen Diskussionen, die unter Titeln wie *Resistance as creation* oder *Thinking politics: Current issues in political activism* stattfanden, diente das Symposium auch zur Vorbereitung eines europaweiten Treffens von VertreterInnen sozialer Zentren im Juni 2008 in Ljubljana sowie zur Entwicklung von Legitimitätsstrategien zur Organisation alternativer Lebens- und Arbeitsentwürfe – jenseits ökonomischen Verwertungsdrucks. ⁸

Ab dem Jahr 2009 schwächte sich der Zusammenhalt unter den *Rog*-BesitzerInnen jedoch ab; ein Grund war die zunehmende Heterogenisierung der NutzerInnen. Neben GlobalisierungskritikerInnen und KünstlerInnen nutzten zunehmend AkteurInnen das Gelände, die dieses als Notunterkunft wohnlich nutzten (Obdachlose, MigrantInnen). Aufgrund der verschiedenen Nutzungsinteressen und Lebenslagen nahmen Konflikte zu, etwa im Bezug auf die Nutzungsregeln oder im Bezug auf den Umgang mit der Stadt (Kooperation vs. Abschottung) und der Polizei (bei Konflikten einbeziehen vs. Konflikte unter sich lösen). Hinzu kam, dass in dieser Zeit deutlich wurde, dass die Stadt eine ganz eigene Vorstellung davon hatte, wie das Gelände zukünftig genutzt werden solle. Aufgrund der attraktiven Lage von *Rog* sah sie hier die Möglichkeit, dieses an einen Privatinvestor zu verkaufen und gemeinsam mit diesem das Gelände für eine neue Nutzung zu entwickeln. Der derzeitige Plan sieht vor, die Fabrikgebäude komplett abreißen zu lassen und dann mit einem *Centre of Contemporary Arts*, Apartmentblocks, Tiefgarage, Hotels und Geschäften zu bebauen. Das *Centre of Contemporary Arts* soll Produktions- und Verkaufsmöglichkeiten für (ausgewählte) DesignerInnen, ArchitektInnen und MalerInnen offerieren. Die Entwicklung des Geländes ist in das seit 2010 laufende EU-Projekt *Second Chance* integriert worden, das sich mit der Wiederbelebung alter Industriestandorte mithilfe von Kultur in mittel- und osteuropäischen Städten beschäftigt. Die Entwicklung von *Rog* soll als Public-Private-Partnership organisiert werden, eine Organisationsform, die privaten InvestorInnen weitestgehende Gestaltungsmöglichkeiten einräumt und den Kommunen es ermöglicht, kostspielige Investitionen auf private AkteurInnen zu übertragen – dabei verlieren sie aber den Großteil ihrer Gestaltungs- und Einflussmöglichkeiten (vgl. Pelizzari/Zeller 2005; Harvey 1989). Die vorliegenden Architektur- und Entwicklungspläne für das Gelände unterstreichen das Ziel der Stadt, sich hier symbolisch und baulich als eine *creative city* zu imaginieren. Denn die Pläne

⁶ <http://www.indymedia.org.uk/en/regions/world/2008/06/401839.html> [10.03.13].

⁷ <http://www.mg-lj.si/node/168> [10.03.13].

⁸ <http://www.mg-lj.si/node/121> [10.03.13].

zielen in ihrer Ästhetik, den geplanten Einrichtungen und zu erwartenden Preisvorstellungen auf eine urbane Schicht und deren Lebensstil ab. Die derzeitigen NutzerInnen von *Rog* kommen in der Neukonzeption praktisch nicht vor. Das *Centre of Contemporary Arts* zielt weniger auf unabhängige KünstlerInnen ab, die sich jenseits der ökonomischen Verwertung von Kunst und Kultur positionieren (wie es etwa *Cirkulacija 2 tun*) bzw. die nur wenig Mittel für teure Arbeitsräume zur Verfügung haben; für das Soziale Zentrum will die Stadt jedoch einen alternativen Standort suchen. Dieser Kompromissvorschlag der Stadt ist möglicherweise auch zustande gekommen infolge des *European Appeal in Solidarity with Rog Social Center*, das während des erwähnten *Spaces for becoming*-Symposiums durch die Anwesenden in Solidarität mit den *Rog*-AktivistInnen verabschiedet und den städtischen VertreterInnen übergeben wurde. Es macht außerdem deutlich, dass die Stadt versucht verschiedene Ziele und Ansprüche miteinander zu verbinden. Was das dann jedoch für die AktivistInnen des *Sozialen Zentrums* und ihrer Zielgruppen bedeutet (Verdrängung an städtische Randlagen) wird sich erst noch zeigen.

5. Fazit

Die Initiativen und Gruppen, die auf dem Gelände von *Rog* zu finden sind zeigen eine Sehnsucht nach identitäts- und gemeinschaftsstiftenden Ansätzen in einer Stadt, die von Prozessen der Neoliberalisierung, Europäisierung und Globalisierung geprägt ist. Die Feldforschung in Ljubljana und insbesondere zur Verhandlung der zukünftigen Nutzung von *Rog* hat deutlich gemacht, dass die dort engagierten AkteurInnen Neudefinitionen bzw. eine Aktualisierung von Gemeinsinn vornehmen. Dies vollzieht sich einerseits als Reaktion auf das Vorhaben der politisch-administrativen Ebene, Ljubljana als eine kreative Stadt zu entwickeln; andererseits beziehen sich die AkteurInnen von »unten« damit auf gegenwärtige politische, gesellschaftliche und ökonomische Krisenerfahrungen, die konkrete Auswirkungen auf den urbanen öffentlichen Raum haben – beispielsweise in Gestalt von brachliegenden Bauflächen und Industrieanlagen aufgrund insolventer Investoren oder anhaltenden privatisierten öffentlichen Räumen. In den von den AkteurInnen entwickelten Ansätzen wird deutlich, dass sich letztlich ein Konflikt darum entwickelt hat, was Gemeinsinn heute eigentlich bedeuten kann. Die Aushandlungen auf dem Gelände drehen sich unter anderem um die Möglichkeiten der Partizipation verschiedenster AkteurInnen an der Nutzung und Gestaltung öffentlicher urbaner Räume für verschiedene Zwecke und mit unterschiedlichen Ressourcen; um die Frage nach privatem und allgemein zugänglichem Besitz, um geeignete Verfahren demokratischer Entscheidungsfindung, um soziale Fragen der Versorgung und Teilhabe, Zuschreibungen von Legalität und Illegalität sowie um die Verbindung von kollektiver Mitsprache und individueller Teilhabe. Die AkteurInnen agieren mit ihren Initiativen jedoch nicht nur auf der lokalen Ebene, auch wenn diese sich oftmals auf konkrete lokale Entwicklungen beziehen. Gleichzeitig entwickeln sie transnationale Solidaritätsbündnisse mit anderen Initiativen, die vor ähnlichen Herausforderungen stehen bzw. auf ähnliche Krisenerfahrungen reagieren. Ihnen gemeinsam ist der Versuch andere (nicht unbedingt dieselben) Visionen von Zusammenleben, der Nutzung von öffentlichem Raum für unterschiedliche Interessen und mit unterschiedlichen Ressourcen zu entwickeln, die sich jenseits supranationaler und globaler Vorstellungen bewegen.

Literatur

Barber-Kersovan, Alenka (2005): *Vom ›Punk-Frühling‹ zum ›Slowenischen Frühling‹. Der Beitrag des slowenischen Punk zur Demontage des sozialistischen Wertesystems*, Hamburg: Krämer Verlag.

Bennett, Christopher (1995): *Yugoslavia's bloody collapse. Causes, course and consequences*, London: Hurst.

Cerar, Aidan (2006): *International Market of post-modern cities. The attractiveness of post-modern cities for the creative class and knowledge workers, and promotion of urban art*, Diplomarbeit (unveröffentlicht).

Europäische Kommission (2010): *Grünbuch. Erschließung des Potentials der Kultur- und Kreativindustrien*, Brüssel.

Florida, Richard (2005): *The Flight of the Creative Class. The New Global Competition for Talent*, New York: HarperCollins.

Florida, Richard (2006): *The Rise of the Creative Class and how it's transforming work, leisure, community and everyday life*, [2002], New York: Basic Books.

Florida, Richard (2010): *Reset. Wie wir anders leben, arbeiten und eine neue Ära des Wohlstands begründen werden*, Frankfurt a. M.: Campus Verlag.

Friedinger, Daniela (2012): »Slowenien jetzt offiziell zurück in der Rezession«. In: *Wirtschaftsblatt online* v. 09.05.2012, <http://www.wirtschaftsblatt.at/home/international/osteuropa/slowenien-jetzt-offiziell-zurueck-in-der-rezession-517615/index.do>, Zugriff: 25.05.2012.

Gligorijević, Žaklina (2006): »Can City Development and Identity grow in Harmony?«, Vortrag auf dem 42. *ISoCaRP Kongress* 2006.

Harvey, David (1989): »From Managerialism to Entrepreneurialism: The Transformation in Urban Governance in Late Capitalism«. In: *Geografiska Annaler. Series B, Human Geography*, 71 (1), S. 3-17.

Kahlweit, Cathrin (2013): »Atemlos in Ljubljana«. In: *Süddeutsche Zeitung* 45 v. 22.02.2013.

Kaschuba, Wolfgang (2007): Das alte und das neue Europa. Repräsentationen und Inszenierungen, http://www.kaschuba.com/texte/Altes_und_neues_Europa.pdf, Zugriff: 05.03.2011.

Pelizzari, Alessandro; Zeller, Christian (2005): *Service Public. Perspektiven jenseits der Privatisierung*, Zürich: Rotpunktverlag.

Petrović, Tanja (2011): »Thinking Europe without thinking. Neo-colonial discourses on and in the western Balkans«. In: *Eurozine* v. 22.09.2011 [zuerst veröffentlicht in: *L'Espresso* 37 (2011)], <http://www.eurozine.com/pdf/2011-09-22-petrovic-en.pdf>, Zugriff: 25.02.2013.

Pichler-Milanović, Nataša (2005): »Ljubljana. From ›beloved‹ city of the nation to Central European ›capital‹«. In: *Transformation of cities in Central and Eastern Europe - towards*

globalization, hg. v. Ian Hamilton, Kaliopa Dimitrovska Andrews, Nataša Pichler-Milanović, Tokio: United Nations University Press, S. 318-363.

Poehls, Kerstin (2009): *Europa backstage. Expertenwissen, Habitus und kulturelle Codes im Machtfeld der EU*, Bielefeld: transcript Verlag.

Primorac, Jaka (2005): »Development of Cultural Industries and the Spread of New Technologies«. In: *The Emerging Creative Industries in Southeastern Europe*, hg. v. Nada Švob-Đokić, Zagreb: Culturelink, S. 25-35.

Römhild, Regina (2009): »Reflexive Europäisierung. Tourismus, Migration und die Mediterranisierung Europas«. In: *Projekte der Europäisierung. Kulturanthropologische Forschungsperspektiven*, hg. v. Gisela Welz, Annina Lottermann, Frankfurt a.M.: Kulturanthropologie Notizen, S. 261-276.

Welz, Gisela; Lottermann, Annina (2009): »Einleitung«. In: *Projekte der Europäisierung. Kulturanthropologische Forschungsperspektiven*, hg. v. Gisela Welz; Annina Lottermann, Frankfurt a.M.: Kulturanthropologie Notizen, S. 11-16.